

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1842

18.10.1842 (No. 286)

in Dresden eine neue politische Zeitung etabliert werden soll, ist gleichfalls un-
gegründet.

Luxemburg. Aus Anlaß der neulich im Haag vollzogenen hohen Vermählung
hat der König durch Beschluß vom 8. Oktober allen Individuen, welche vom
Korrekzionengericht zu einem Jahre Gefängniß und weniger verurtheilt waren,
oder wegen Forstfrevel und Felddiebstahl Kerkerstrafe zu erleiden haben, die
ihnen zuerkannten Strafen gänzlich erlassen und ihre sofortige Freigebung an-
geordnet. Die gleiche Begünstigung hat der König dem wegen Tödtung durch
Dekret des Assisenhofs verurtheilten Einnehmer Dumont in Diekirch für den
Rest seiner Strafszeit zu Theil werden lassen.

Luxemburg, 6. Oktober. Es ist nun entschieden, daß Luxemburg ein
Geistlichenseminar erhält, womit einem lang gefühlten Bedürfnisse abgeholfen
wird. Es wird dazu das Gebäude hinter dem Atheneum eingerichtet, das
schon in früheren Zeiten Seminar war, und das die Gensdarmen gegenwärtig
bewohnen, die im Tribunal untergebracht werden. Das Maximum der Jög-
linge soll die Zahl 40 nicht übersteigen, denen ein Direktor mit 1000 fl., und
fünf Lehrer, jeder mit 800 fl. dotirt, vorgekehrt werden. Es ist die Absicht
des Hrn. Bischof Laurent, in diesem Seminar einen deutschen Kern zu bilden,
weshalb in der Wahl der Lehrer auf tüchtige deutsche Theologen gesehen wer-
den wird.

Belgien.

3 Brüssel, 13. Okt. (Korresp.) Der belgische Finanzminister wird an
einem dieser Tage, vielleicht heute noch, von hier nach Paris abreisen, um in
Anwesenheit des Königs Leopold daselbst mit den französischen Ministern über
den Abschluß eines neuen Handelsvertrages zu unterhandeln. Mehrere Beamte
seines Departements sowohl, wie des Ministeriums der auswärtigen Angele-
genheiten, sind bereits in den letzten Tagen nach der französischen Hauptstadt
abgegangen, wo die Negotiationen diesmal, wie es scheint mit einer ganz be-
sonderen Thätigkeit betrieben werden sollen. Die Empfindsamkeit der belgischen
Nationalität findet sich indes nachgerade dadurch einigermaßen verkehrt, daß Bel-
giens König und seine Minister sich stets in Person nach der französischen Haupt-
stadt verfügen, wenn es einen Vertrag mit dem westlichen Nachbar gilt. Die
belgische Nationalität hat eben immer noch das Ansehen einer halb französischen
Provinzialität; und wenn die flandrischen Patrioten nicht ernst Wache halten,
werden ihre Bemühungen, das deutsche Element wieder zu beleben oder doch
nicht völlig untergehen zu lassen, bald von Klippen umgeben seyn, an welchen
sie über kurz oder lang gänzlich werden scheitern müssen. Der neue Handels-
vertrag zwischen Frankreich und Belgien, dessen Abschluß in diesem Augen-
blicke in Paris vorbereitet wird, wurde, wie man vernimmt, zuerst von
Seiten des Tuilerienkabinetts in Anregung gebracht; und zwar ist es nament-
lich Herr Guizot, der die Sache einleitete, betrieb und nun auch zum Schlusse
führen will. Für Frankreich ist dieser Handelsvertrag im Grunde nichts anderes,
als ein politischer Vertrag; durch die Ineinanderschlingung der materiellen In-
teressen soll die Sympathie, die politische Allianz Belgiens definitiv gewonnen
werden; ihre Vervollständigung, ihre unauflöbliche Versiegelung soll dann später
die Zollunion seyn, deren Plan von Hrn. Thiers seiner Zeit ausgedonnen wurde
und von Hrn. Guizot nicht aufgegeben worden ist. Von diesem Standpunkte
ging man in Paris bei Anknüpfung der gegenwärtigen Unterhandlungen aus;
deshalb zeigt sich Hr. Guizot, der mehr nur die politische Seite des Vertrages
im Auge hat, selbst dazu bereit, auf die Reklamationen eines der wichtigsten In-
dustriezweige Frankreichs, der Eisenhütten und der mit ihnen zusammenhängen-
den Geschäfte, nicht zu achten, um der Verwirklichung des Planes näher zu kom-
men, welcher Belgien zu einer Vormauer Frankreichs zu machen zum Gegenstande
hat. An zwei Hindernissen aber könnten diese neuen Versuche noch scheitern. Wie
es heißt, soll eine der vom Tuilerienkabinetts für seine Konzessionen gestellten
Bedingungen dahin gehen, daß Belgien die den deutschen Weinen und Seiden-
zeugen hieher eingeräumten Begünstigungen wieder zurücknehme; das bel-
gische Kabinet würde dazu aber nur einwilligen können, wenn es wirklich ent-
schlossen wäre, sich einer französischen Tendenz ganz und gar hinzugeben. Und
dann: der neue Vertrag, wenn er jetzt auch schon bis zur Unterzeichnung käme,
würde, wie verlautet, nicht ratifizirt werden, bis der Ausspruch der französischen
Kammer darüber vernommen wäre; hier aber sind materielle Interessen jetzt
häufig von überwiegendem Einflusse, und es fragt sich, ob man sich der Gefahr,
sie schwer zu verletzen, wird aussetzen wollen, dem Gesäße einiger Staatsmänner
nach einem politischen Uebergewicht in dem neutralen Belgien zu lieb. Es
wäre kein übles Anzeichen, wenn in Frankreich die schuldige Fürsorge für die
materielle Wohlfahrt endlich die Einwirkung erhielte, deren sie dort zum allge-
meinen Nachtheile seither entbehrt.

Frankreich.

St Paris, 14. Oktober. (Korresp.) Das Schloß der Tuilerien wird von
zahlreichen Wachposten umgeben; in seiner Nähe befinden sich auch 4 Kaser-
nen. — Der „Messager“ widerlegt das Gerücht der gestern mitgetheilten Ver-
änderungen im Militärkommandowesen, namentlich die Angabe, daß Marschall
Gerard den Oberbefehl der Nationalgarde abtreten werde. — In Betreff der
Verbindung mit Deutschland und dem deutschen Zollverein herrscht nur eine
Meinung. „Le Zollverein“ ist nun einmal in Gunst; alle Blätter enthalten
obligate Artikel über diesen Gegenstand. — Vom 15. Okt. angefangen, hören
die Arbeiter an der pariser Umwallung für den Winter auf, in Folge dessen
über 20,000 Arme den Winter über unbeschäftigt bleiben. — 5proz. 119 Fr.
5 Ct., 3proz. 80 Fr. 50 Ct.; span. akt. Schuld wurde heute nicht einmal no-

als er auf Waldenfels ankam; denn bei seinem Erscheinen fühlte sie sich wieder eben-
so befangen und verwirrt wie damals, als sie mit ihm zum ersten Mal im Kloster-
garten von Herrmalb zusammengetroffen war. Nicht weniger ungeduldig, nicht
weniger sehnlich, ja noch heftiger und leidenschaftlicher war die Stimmung des
Grafen gewesen, in welcher er dem Anbruche dieses Tages entgegengefeuert hatte,
und Rosowina's Verlegenheit bei seinem Empfange war weit entfernt, ihn zu ent-
muthigen; er besaß Menschenkenntniß genug, um diese zu seinem Vortheile auszu-
legen, und sich dadurch zu den freudigsten Hoffnungen begeistern zu lassen. Roso-
wina ward ihrer Befangenheit bald Meister, und fühlte sich in Graf Otto's Nähe
in kurzen Stunden so heimisch, als ob sie ihn seit Jahren gekannt. Sie entfaltete
vor ihm mit kindlicher Offenheit alle Schätze ihres reichen Gemüthes, und ließ ihn
einen tiefen Blick hineinwerfen in den klaren Spiegel ihrer jungfräulichen Seele.
Nach einem wonnig verlebten Tage schied Graf Otto, und in den wenigen Stunden
hatte die Liebe ihr magisches Band so fest und unauslösllich um Beide geschlungen,
daß keine Gewalt der Erde es zu lösen vermocht hätte. Ohne ein Wort davon
gesprochen zu haben, trug jedes von ihnen die feste Ueberzeugung in der Brust, daß
sie sich gegenseitig liebten aus dem innersten Mark ihres Lebens, daß ihre Seelen
sich angehört für immer.

Um jene Zeit hatten die Grafen von Oberstein, unfern des Stammstizes ihrer
Ahnen, in dem reizenden Thale, das von dem klaren Strome der Murg, die dasselbe

tritt. Hr. v. Rothschild sucht etwas Leben in die belgischen Fonds zu bringen,
rückt aber mit dem neuen belgischen Anlehen noch nicht heraus. Eisenbahn-
aktien sind nicht sehr gesucht. Der Enthusiasmus für diese Gattung Papiere
hat nicht lange gedauert.

* Paris, 14. Oktober. Prinz Joinville und Herzog v. Nemours sind am
10. in Nantes eingetroffen; als sie dort eine Straße hinabfuhren, stieß — nach
der Erzählung des „National de l'Ouest“ — einer der Wagen mit einem Kabriolet
zusammen; zwei der Pferde stürzten und der Postillon wurde stark beschädigt. —
Der Kriegsminister erhielt gestern eine Depesche von General de Bar, der zu
Algier General Bugaud's Stelle während dessen Abwesenheit im Felde vertritt;
sie ist vom 5. datirt, enthält aber nichts von besonderm Belang. Eingeschlossen
in diese Depesche war ein Bericht vom General d'Arbouville aus dem Lager
Kantara-Mina, d. d. 1. Oktober. Derselbe gibt eine Erzählung von einem
am 25. v. M. vorgefallenen Gefechte mit einem Stamme, den Schiabs, welche
einen den Franzosen freundlich gesinnten Stamm überfallen gehabt hatten. Diese
Schiabs wurden auf's Haupt geschlagen und ließen 60 Tode auf der Wahlstatt.
Von General Lamoricière hat man keine neue Nachrichten; es war sonach das
Gerücht, als habe er einen ausgezeichneten Waffenerfolg über Abd-el-Kader
davongetragen, wahrscheinlich ungegründet.

Großbritannien.

London, 12. Oktober. (Korresp.) Konfols 93 1/2, 5proz. span.
akt. Schuld 16, 3proz. 20 7/8. — Die „Times“ sagt, es heiße, daß eine ein-
flußreiche Partei in China den Engländern dort Eröffnungen gemacht habe,
welche dahin gehen, den Kaiser abzusetzen, eine andere Regierungsform einzu-
führen, und, im Falle die Staatsumwälzung gelinge, auf freundschaftlichen
Fuß mit Großbritannien in politischer sowohl, als in kommerzieller Hinsicht sich
zu stellen. — Die „Sun“ meint, daß die große Bewegung, die in Deutschland
vorgehe, wichtige Ergebnisse für England und Frankreich in Aussicht stelle.

London, 12. Oktober. Nach amtlichen Angaben sind vom 1. Juli 1841
bis zum 31. Mai 1842 im Ganzen 34,765,344 Pfund Thee von China nach
England ausgeführt worden.

* London, 12. Oktober. Die gegenwärtig in London und verschiedenen Thei-
len Englands seuchenartig herrschende Krankheit, eine Art Influenza, von der
auch die Herzogin von Kent und der Erzherzog Friedrich von Oesterreich befa-
len worden waren, scheint besonders den fremden Diplomaten zuzusetzen. Graf
St. Aulaire, der französ. Botschafter, muß schon mehrere Tage das Bett hüt-
ten; der russische Gesandte, der bei Sir Robert Peel zu Drayton Hall weilte,
wurde so unwohl, daß er nach London, um ärztlichen Rath und Hilfe besser
bei der Hand zu haben, zurückkehren mußte, und den Tag nach der Erkrankung
des russischen Gesandten fühlte auch Fürst Osterhazy einen so ersten Anfall,
daß er ebenfalls nach London sich zurückbringen ließ. — Der „Standard“ sagt,
das Gerücht gehe, Hr. Guizot habe es unternommen, den Schwierigkei-
ten des Schiffdurchsuchungstraktats durch die Vorbereitung eines neuen
Vertrages zu begegnen, durch welchen Frankreich sich anheißig machen
würde, den Sklavenhandel mit Kraft und Nachdruck zu unterdrücken. —
Die „Sun“ sagt, sie höre mit Freuden, daß zwei der Militärpersonen, wel-
che man schon lange unter die Todten von Afghanistan gezählt hatte, am Le-
ben seyen — nämlich die Doktoren Campbell und Bruce. Letzterer ist als Ge-
fangener im Gebirge, ersterer wohlbehalten bei den Geiseln in Kabul. Als
nämlich bei dem Abzug des engl. Korps in Kabul entschieden wurde, daß ein
Militärarzt zur Obhut der in Kabul zurückbleibenden Kranken und Verwunden-
ten zurückgelassen werden sollte, wurde zu dem Zweck gelooft und das Loos traf
einen Verheiratheten, worauf Dr. Campbell sich freiwillig anerbot, statt seiner
zurückzubleiben; als er händedrückend von den Offizieren seines Korps an den
Thoren der Kantonnirung Abschied nahm, gaben ihm jene zu verstehen, daß
sie ihn für einen Todesandidaten ansähen, wenig ahnend, wie viel näher ih-
nen [auf dem Rückzuge] das Verderben stand.

Italien.

Kirchenstaat. Französische Blätter berichten unterm 22. Sept. aus
Rom über das neue Strafgesetzbuch und die neue Strafprozessordnung, die unter
dem Vorstehe des Kardinals Bernetti von einer Kommission der ausgezeichnetes-
ten Juristen Italiens abgefaßt worden sind. Beide Gesetzbücher bilden einen
wahren Fortschritt, und ihr ganzer Inhalt trägt den Charakter einer aufgeklärten
Philantropie. Sie sind auch mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden.
Alle Privilegien und Exemtionen, welche die höhern Stände genossen, sind darin
abgeschafft. Sie begründen eine vollständige Gleichheit aller Bürger vor dem
Gesetze, verordnen, daß Niemand seinem natürlichen Richter entzogen werden
kann, und behalten keinen besondern Gerichtsstand bei, außer den geistl. Gerichten,
und diese bloß für Individuen, welche die Weihe empfangen, und für Vergehen,
die sie sich bei Ausübung ihrer Funktionen zu Schulden gebracht. Die Bestim-
mungen in Betreff der Fremden sind höchst liberal. Nach einem ununterbro-
chenen Aufenthalte von zwei Monaten innerhalb der päpstlichen Staaten stehen
sie in Kriminalsachen nicht mehr unter den Polizeibehörden, sondern unter den
gewöhnlichen Gerichten, und so oft sie einfacher Vergehen mit mildernden Um-
ständen schuldig befunden worden, soll sie nur die mildeste Strafe treffen.

Palermo, 29. Sept. Bei der immer mehr sich ausdehnenden und ver-
vollkommenden Wollen-, Baumwollen- und Innenindustrie in Bayern, Würt-
temberg und Baden, fällt auf, daß durch die dasigen Fabrikanten nicht auch Ab-
satz für ihre Erzeugnisse im Reiche beider Sizilien gesucht wird. Zwar sind die
hier bestehenden Zölle ein großes Hinderniß für diesen Handelszweig, auch

durchfluthet, seinen Namen trägt, den Bau eines neuen Schloßes begonnen, und
seit Kurzem stand dasselbe vollendet. Das Gebäude war mit verschwenderischer
Pracht aufgeführt, und nichts daran gespart worden, was die damalige Zeit an
Luxus und Bequemlichkeit zu bieten vermochte. Darum hatte auch der Bau und
die Einrichtung des Schloßes Neuberstein in der Nachbarschaft viel Gerede veran-
laßt, und allenthalben wußte man nicht genug zu sagen von dem Glanze und dem
Schimmer, der überall herrsche, und wer nur immer Gelegenheit dazu finden konnte,
der wollte sich die neuerbaute Herrlichkeit selbst anschauen. Eine Einladung des
Grafen Otto an den Ritter von Waldenfels und seine Tochter zu einem Besuche
auf Neuberstein war daher ganz natürlich, und ward auch gern und bereitwillig
angenommen.

Warm und mild strahlte die Sonne vom klaren Herbsthimmel in das liebliche
Murgthal herab, als Ritter Beringer seiner gegebenen Zusage nachkam und mit
seiner Tochter an den hellen Fluthen des Stromes hinaufritt. Aber laut schlug
Rosowina's Herz, als sich jetzt der steile Pfad im Dickack zur Burg hinaufzog, und
ein flüchtiges Geröthen überhauchte das Lilienantlig bis tief zum hochklopfenden
Busen hinab, als sich ihr unwillkürlich der Gedanke aufdrängte, ob nicht vielleicht
bald ein Tag erscheinen könne, an dem sie denselben Pfad zum Felsenkloffe hinauf-
ziehen werde, um dasselbe nicht wieder zu verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

stellt sich die innere Industrie dieses Landes der Einfuhr und dem Absatz fremder Artikel entgegen, allein wir glauben, daß noch immer vortheilhafterer Verkehr für die süddeutschen Manufakturwaaren hier zu Lande zu hoffen wäre; es sollten daher die betreffenden Konsuln oder Handelsagenten hierauf aufmerksam gemacht werden, damit dieselben die Fabrikanten gehörig unterrichten. Leichtwollene Stoffe, wie Merinos, Tibet u. dgl., baumwollene Zeuge, weiße sowohl als gedruckte, und Keinen aller Art fänden hier Absatz. (N. Z.)

Niederlande.

Ein Schreiben aus dem Texel vom 12. Oktober meldet den Untergang der österreichischen Fregatte „Bellona“ von 66 Kanonen, welche unter dem Befehle des Erzherzogs Friedrich von Oesterreich, welcher bekanntlich gegenwärtig in England und zur Zeit auf den Gütern Sir R. Peel's oder des Herzogs von Devonshire auf Besuch ist, stand. Das Schiff, von Portsmouth kommend, richtete seine Fahrt nach einem der holländischen Häfen, als es am 11. Abends, in Folge eines starken Nebels, auf die Oyerland'schen Untiefen gerieth, wo es strandete. Alle Masten wurden sofort gekappt, die Kanonen und Munition in's Meer geworfen. Kurz nachher ging das Schiff im Hintertbeile auseinander, und wurde während der Nacht gänzlich zertrümmert. Mehrere Rettungsboote und Schifferbarren waren, durch die Nothbruse herbeigezogen, in aller Eile herangekommen. Trotz dieser Hülfe jedoch konnten nur 149 Personen, worunter 11 Offiziere, gerettet werden; die Uebrigen, deren Zahl nicht angegeben wird, sind ertrunken.

Haag, 11. Oktober. (Korresp.) Ihre k. H. der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar werden nur noch bis zum 15. d. in unserer Mitte verweilen. An diesem Tage werden die erlauchten Neuermählten, unter dem Geleite einer Ehrencavalcade, zu welcher sich eine Anzahl junger Leute von der Schutterli der Stadt s'Gravenhage u. einige Offiziere der Garnison der Residenz vereinigt haben, von hier nach Rotterdam abreisen, wo sie sich an Bord eines niederländischen Dampfbootes einschiffen werden, das sie nach Mainz zu führen bestimmt ist. — Heute Abend hatte in dem königl. niederdeutschen Theater die angekündigte große Galavorstellung, aus Anlaß der Vermählung des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar, statt. Die Versammlung war äußerst zahlreich und glänzend. Um 7 1/2 Uhr erschienen Ihre M. der König und Königin, Ihre k. H. der Prinz und die Prinzessin von Dranien, Ihre k. H. der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar und die übrigen Mitglieder der k. niederländischen Familie in der prachtvoll geschmückten königlichen Loge und wurden von dem Publikum mit dem lautesten Jubel begrüßt. Gleich lebhafter und allgemeiner Jubel begleitete sie, als sie die Loge verließen.

Oesterreichische Monarchie.

Bekanntlich besteht in Ungarn der Gebrauch, daß die Bürger der Städte, in welchen der Reichstag abgehalten wird, den Ständen unentgeltlich Wohnung zu geben haben. Nachdem bereits mehrmals gegen die Ungerechtigkeit dieser Forderung gesprochen worden war, hat jetzt der preßburger Adel beschloffen, alle Komitate aufzufordern, ihren künftigen Abgeordneten in diesem Sinne Instruktionen zu ertheilen; auch wurde der König in einer Aufschrift gebeten, die Bezahlung der Miete für die am nächsten Landtage erforderlichen Hofquartiere anzuordnen, welschem Beispiele dann die übrigen Stände des Landes um so eher folgen würden.

Preussische Monarchie.

Das Verbot des Literaturblattes in Königsberg, worüber ein solches Geschrei erhoben wird, existirt gar nicht, und es ist ganz unbegreiflich, wie eine so einfache Sache so verkehrt geschildert werden kann. Der Hergang ist sehr einfach. Das Literaturblatt kam bisher bei dem Buchhändler Hartung in Königsberg heraus und dieser letztere hatte die Konzession. Hr. Hartung verkauft das Blatt nach Danzig, und der dortige Käufer, Buchhändler Gerbard, macht den Antrag, daß das Blatt in Danzig erscheinen, aber in Königsberg zensurirt werden solle, vermuthlich, weil er dort eine gelindere Zensur erwartete. Hiermit ist die Behörde nicht einverstanden; das Blatt soll gesehlich da zensurirt werden, wo es erscheint, und einen konzessionirten verantwortlichen Redakteur haben, den es jetzt nicht hat. Wenn das Blatt unter den bisherigen Verhältnissen in Königsberg erscheint, so steht ihm kein Hinderniß im Weg. Es gehört einiger böser Wille dazu, in diesen Maaßregeln ein Verbot des Blattes sehen zu wollen. (N. K.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 6. Oktober. Se. M. der Kaiser, der den 27. v. M. die Universität Charloff besuchte, ist noch an demselben Tage von dort abgereist und Abends in Pultawa angekommen. — An der hiesigen Börse ist eine Unterzeichnung für die Abgebrannten in Kasan eröffnet worden, die am 3. d. bereits die Summe von 93,000 Rubel B. A. darbot. — Vorgestern hat es hier bereits stark geschneit und während der Nächte befindet sich das Thermometer unter dem Gefrierpunkte. (Russ. Bl.)

Schweiz.

Bern, Bern, 6. Oktober. Es will, scheint es, in diesem Jahre mit Propheten und Wundermännern in der Schweiz gar kein Ende nehmen. Prophet Albrecht verkündet noch fortwährend in der östlichen Schweiz, Prophet Friedrich Kohnert hat kürzlich vor Gericht von Neuem öffentlich seine göttliche Sendung proklamirt, und zur Bekehrung dessen einige zweifelnde Lächer mit den Worten apostrophirt: „Entweder sind diejenigen, die lachen, Narren, oder ich bin einer; fast zu derselben Zeit tauchte ein Prophet in der französischen

Schweiz auf, und nun lesen wir im hiesigen Anzeigebblatt buchstäblich: „Der Herr Oberrabbiner Hirsch Danemark von Warschau, Professor der hebräischen Sprache, Künstler und Wundermann, hat die Ehre, hiermit anzuzeigen, daß er in Bern angekommen ist und auch Vorlesungen allhier zu halten gedenkt.“ (L. A. Z.)

S. w. p. z. In der Kirche ist ein Schreiben des hochw. Bischofs Joh. Georg oder dessen Konfessorium in Ehr von der Kanzel verlesen worden, in welchem Jedermann zu Beiträgen für den Bau der Kirche und des Kollegiums der Jesuiten aufgefordert wird. Es sollen bereits 80,000 fl. dafür bereit liegen. Die Ansichten über die Nützlichkeit dieses Unternehmens, das eine „Konkurrenz in geistlichen Geschäften und kirchlichen Funktionen“ genannt wird, sind im Lande sehr getheilt. (N. Z. Z.)

Spanien.

Madrid, 8. Oktober. (Korresp.) Die Regierung hat keine besondere Feierlichkeit zur Feier des Jahrestages vom 7. Okt. angeordnet. Die Trabanten, deren kräftiger Widerstand die Königin in jener denkwürdigen Nacht bewahrte, werden im Schloß zur Tafel gezogen werden. Die Königin und ihre Schwester, die Infantin, wohnten einem in der königl. Kapelle zum Andenken an diesen Tag gehaltenen Te Deum an, wobei der Reichsverweser, von einer glänzenden Generalität umgeben, zugegen war; noch nie sah man so viele Pracht bei dem Regenten; es war der glänzendste Hofstaat, wie er seit langer Zeit hier nicht gezeigt worden ist. Uebermorgen erreicht die Königin ihr zwölftes Jahr. Der Vormund hat, dem Vernehmen nach, die Absicht, diesen Tag still vorübergehen zu lassen; es wird deshalb auch kein Handfuß stattfinden. Nur die Illumination wird nicht unterbleiben, denn beleuchtet wird die Stadt gewöhnlich an solchen hohen Geburtstagen. Der Hof der Königin ist übrigens nicht ganz besetzt; es fehlen viele Hofdamenstellen. Der zwischen der Marquise Belgide und dem Vormund ausgebrochene Streit war nicht geeignet, den adeligen Damen Lust einzufößen, bei Hof ein Amt anzunehmen. — Die Einsetzung der geheimen Polizei scheint kein Geheimniß mehr; die Agenten derselben haben vorzüglich ein wachsameres Auge auf den Infanten Don Francisco da Paula und seine Familie und Verwandten. — Noch ist die Sache des Franzosen Lefevre nicht entschieden. Graf Almadovar schüßt vor, daß er zuerst die genauesten Erkundigungen über diese Sache erheben müsse. — General Maroto soll in sehr dürftigen Umständen leben und Willens seyn, Madrid zu verlassen; er scheint Kadix zum fernern Aufenthalt gewählt zu haben, wofern er sich nicht nach Amerika einschiffen sollte. — „La Verdad“ von heute will wissen, daß der legitime Hülfsausmarsch in Paris unter sich in Uneinigkeit gekommen, und daß bei einer Zusammenkunft die Frage gestellt worden sey, ob es nicht angemessener wäre, das Geld zu Aushebung eines Heeres, das in Katalonien und Navarra einfallen sollte, zu verwenden. Andere Legitimisten hätten sich geradezu für die christinische Partei erklärt. — Hr. Calatrava beschwert sich über den Aufenthalt so vieler Soldatenwitwen in Madrid, die nach Hülfe rufen. Er soll den Antrag gemacht haben, dieselben von Madrid wegzuschicken; allein der Regent hat diesen Vorschlag übel aufgenommen, und sogar den Wunsch ausgedrückt, es sollten die Bedürfnisse dieser Wittwen vor andern Ansprüchen befriedigt werden. — 3proz. 21 auf Zeit, 5proz. 27 1/2, 2 Monat Zeit.

Türkei und Aegypten.

Von der türkischen Gränze, 5. Oktober. Die Nachrichten, welche die Posten aus Serbien über die dort stattgehabte Revolution erhalten hat, scheinen ihr, obgleich sie sich nur in ganz unbestimmten und widersprechenden Andeutungen darüber ausläßt, große Freude gemacht zu haben, und weit entfernt, ihre Agenten, Kiamil Pascha und Schekib Effendi, deshalb zu tadeln, dürfen sich dieselben dankbarster Anerkennung versichert halten. Die gewöhnlichen Organe der türkischen Regierung, die zu Smyrna erscheinenden Journale stimmen darüber sogar eine Siegeshymne an, und zollen den Vorgängen in Serbien laut und unverholen ihren vollen Beifall. Anders ist der Eindruck, welchen diese Nachrichten auf das diplomatische Korps in der türkischen Hauptstadt gemacht haben, und der sich vorerst in vertraulichem Gespräch in Mißbilligung ausdrückt. (N. Z.)

Konstantinopel, 27. Sept. In diesem Augenblick, wo ich Ihnen schreibe, wird ein Hattischeriff seiner Hoheit des Großsultans an die hohe Pforte mitgetheilt. Der Hattischeriff enthält die Lösung der Libanonsfrage. Seinem Inhalt gemäß wird Essad Pascha von Saïdah zum Gouverneur des Libanons und Anti-Libanons ernannt; zwei Kaimakans sollen unter seiner Leitung und seinem Oberbefehl das Gebirg verwalten; der Eine den Maroniten, der Andere den Drusen vorgesetzt werden; Omer Pascha wird seines Postens enthoben, die albanesischen Milizen sollen sofort aus Syrien zurückgezogen und durch reguläre Truppen ersetzt werden. Durch diesen großherlichen Entscheid sind also Drusen und Maroniten ihrer eingebornen Befehlshaber beraubt, die Familie des Emir Beschir bleibt nach wie vor aus ihrem Vaterlande verbannt, und eine definitive türkische Administration wird nun ohne weiters im syrischen Gebirg eingesetzt werden. Wir werden bald sehen, ob und mit welchen Hindernissen der großherliche Befehl in seiner Ausführung zu kämpfen haben wird. Vor ungefähr einer Stunde erhielt Hr. v. Bourqueney zuerst Wind von dieser sauberen Geschichte, und seitdem fliegen Boten aus seiner Wohnung nach allen Richtungen hin, wahrscheinlich um seine Kollegen davon zu benachrichtigen. Einer dieser Boten eilte so eben nach dem Hafen, um dem französischen Dampfboot, das heute die Fahrt nach Marseille antreten sollte, den Befehl zu überbringen, die Abfahrt bis auf weitere Anordnung einzustellen. (N. Z.)

Verschiedenes.

St. Gallen. In der Werkstätte der Mechaniker Lämmlin u. Blach in Rapperschwil bereitet sich ein neues, für den Dienst des Barcherses bestimmtes Dampfboot vor, dessen Körper, 60 Fuß lang und 8 Fuß breit, schon vollendet liegt, wie auch die Mechanik bereits angekommen ist. Das Eigenthümliche dieses, nach obiger weit kleinerer Dimension gebauten Schiffes wird eine neue Bewegungseinrichtung ausmachen, die nicht mehr mit Schaufelrädern, auch nicht einzig durch die archimedische Schraube, wohl aber mit Benutzung des letztern Systems arbeiten soll. Die Dampfmaschine ist weniger komplizirt und nimmt auch bedeutend geringern Raum ein, als bei den Dampfmaschinen der gewöhnlichen Einrichtung. Daher kommt auch der Preis des Ganges weit billiger zu stehen, man sagt auf 22,000 fl.

Prag im September. (N. Z.) Die bekannte Sängerin Franziska Piris, der Itallien goldene Lorbeeren schenkte, wird den hiesigen Dichter Uffo Horn heirathen. Leipzig, 11. Okt. Heute Morgen fand das feierliche Begräbniß des ehemaligen Buchhändlers und Buchdruckereibesizers J. C. W. Vogel statt, der am 8. Oktober in seinem 68ten Jahre, nachdem er sehr geschwächt von einer Badereise zurückgekehrt, ohne weiteres Krankseyn eines sanften Todes verblieb. In weitem Kreifen durch eine Menge ansehnlicher und weit verbreiteter Verlagsartikel bekannt, gehörte derselbe zu den würdigen und geachteten Bürgern unserer Stadt, in der er seit einer langen Reihe von Jahren und noch gegenwärtig das Amt eines Vorstehers der Wendler'schen Freischule, so wie bei der Heilanstalt für Augenfranke leitete, um welche beide Anstalten er sich die mannigfaltigsten Verdienste erworben hat. Seinem Sarge folgten in feistlichem Zuge nicht nur seine ehemaligen Kollegen, die Buchhändler, sondern auch die Buchdrucker mit ihren Fahnen und Insignien, die Lehrer und Schüler der Wendler'schen Freischule, so wie andere Freunde des Verstorbenen.

— Der Herbst ist in der Schweiz im vollen Gange; bereits ist viel Wein, besonders im Weinlande, gekauft worden; auch nach dem Aargau und nach Basel wird gekauft. Bis jetzt stellen sich die Preise so ziemlich denjenigen des Jahres 1840 gleich, sie sind aber im Steigen. Die Qualität dürfte ebenfalls mit derjenigen jenes Jahrganges verglichen werden, doch auch hier wieder zu Gunsten des diesjährigen Weines. In Richter'schweil an der Straße am Bach trägt ein einziger an einem Hause aufgezogener Rebstock gegenwärtig 600 meistens außerordentlich große und 200 kleinere Trauben.

— In einer Kirchenrechnung des Dorfes Utenbach bei Apolda, vom Jahre 1625, findet man in der Ausgabe: — „15 Groschen jährliche Besoldung an Hansen Gärten, die Schlafenden in der Kirche aufzuwecken.“

— Es ist wahr, was deutsche Blätter verkündigen: Die Größe Deutschlands wird immer mehr erkannt, sein Ruhm geht von Land zu Land. Auch in Spanien steht man benündernd vor deutscher Größe. Auf jedem Kaffeehause findet man bayrisches Bier, und das cerveza alemana schmeckt den Spaniern besser, als ihr feuriger Wein. Vielleicht, daß, wenn die Spanier es erst zu einer Fertigkeit im Biertrinken gebracht haben, auch die vortrefliche deutsche Ruhe bei ihnen einkehrt.

— (Die glücklichen Italiener in Paris.) Sie sangen auch dieses Jahr damit an, womit sie seit zehn Jahren angehöret haben. „Anna Bolena“ wird die Szene der vornehmen Welt eröffnen, und die Persiani wird als Kofine im „Barbier von Sevilla“ gurgeln. Daß die vornehme Welt dazu verdammt ist, sich mit allem ihrem Gelde zu langweilen!

— Ein neues Singpiel nach Veranger's: „Der König von Vevot“, hat in Paris großen Beifall gefunden.

— Den diesjährigen Preis in der Malerei hat die pariser Akademie der schönen Künste einem 19jährigen Böglinge, Namens Wienourry, zuerkannt.

Ostindien und China.

Bombay, 27. Oktober. Der Nabob von Surat und der Beherrscher von Deypore sind gestorben. Mit letzterem, obgleich als die Sonne des in die Götterwelt hinübergreifenden hindostanischen Königthums betrachtet, wurde dennoch nur eine von seinen zahlreichen Frauen verbrannt, wie denn die Suttis überhaupt in Indien mehr und mehr außer Gebrauch kommen.

Ueber die chinesische Stadt Tschapu sagt ein londoner Blatt: „Es ist ein schöner Hafenplatz, ungefähr 50 engl. Meilen nördlich von Ningpo, und er gilt als das große Emporium für den Handel mit Japan. Man hat diese Stadt ohne Zweifel bereits als Stützpunkt für weitere Operationen gegen Nankin und andere große Städte jener volkreichen und gesegneten Provinz. Tschapu ist nur 45 engl. Meilen von Hongtschensu entfernt, wo der große Kanal endigt.“

Baden.

Freiburg, 14. Oktober. Gestern hat die oberheinische landwirthschaftliche Kreisstelle im Kaufhaussaale dahier unter zahlreicher Theilnahme der Vereinsmitglieder und des Publikums die Preisvertheilung für landwirthschaftliche Verdienste vorgenommen. Die Eröffnung des Festes fand durch den landesherrlichen Kommissar Herrn Regierungsrath Graf v. Kagened mittelst einer kurzen Anrede statt, worin sich derselbe über die Bestrebungen der großherzogl. Regierung, die Landwirthschaft immer mehr zu heben, aussprach. Ihm folgte die Versammlung freundlich begrüßend, der Direktionsvorstand der oberheinischen landwirthschaftlichen Kreisstelle, Herr Dompräbendar Dr. Müller, mit einem Berichte über die Wirksamkeit derselben im Jahr 1842 in allen Zweigen der Landwirthschaft, und einem Nachweis über die Leistungen der Probefelder und Vereinsgärten, unter Anfügung des erfreulichen Ergebnisses, daß sich die Zahl der Vereinsmitglieder auch in diesem Jahr wieder namhaft vermehrt habe. Er schloß seine Rede mit den Worten des tiefgefühltesten Dankes für Sr. kgl. Hoheit den Großherzog, Höchsthochdem dem Verein fortan Seinen besondern Schutz und theilnehmende Unterstützung angeheihen läßt. Sodann begann die Vertheilung der Preise selbst, bestehend in 600 fl., 10 Dukaten in Gold und silbernen Vereinsmedaillen. Die Preisbewerber empfingen dieselben aus der Hand des hochverehrtesten Direktionsmitgliedes, unsers hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Dr. v. Vicari, in folgender Weise: I. Rindviehzucht. Für den schönsten Bucherfäler wurden zwei Geldprämien zu 50 und 30 fl. an Anton Zeller von Schlatt und Adlerwirth Seisried von Mengen vertheilt und eine silberne Medaille als Accessit. — Für die schönsten tragenden oder erst abgetalsten Kühe, die die Besitzer selbst gezüchtet oder eingestellt, ebenfalls zwei Geldprämien zu 50 und 30 fl. an Bürgermeister Kaiser von Wolfenweiler und Stabhalter Hanser von Föhrenschalkstatt, nebst einer silbernen Medaille als Accessit. Für die schönste Kalbin, die der Besitzer selbst gezogen, zwei Geldprämien zu 30 und 20 fl. an Georg Höfler von Schalkstatt und Bürgermeister Kaiser von Wolfenweiler nebst silberner Medaille als Accessit. Außerdem wurden für jede dieser drei Gattungen noch weiter 2 Kronenthaler bewilligt. II. Schweine. Es meldete sich nur ein Bewerber: Bürgermeister Schwehr von Heuweiler, der jedoch schon im Jahr 1834 und 1838 Prämien erhalten hat und diesmal nachzuweisen unterließ, daß er die Käuferpreise bis zu 6 Monaten gezogen. Sein Eifer erhielt öffentliche Belobung, nebst der Anregung, sich für eine künftige Preisbewerbung wieder zu melden. III. Seidenbau, und zwar: 1) Maulbeerbäume. Den ersten Preis für Anlagen und Pflanzung von Maulbeerbäumen und Hecken erhielt Leopold Fuchs von Bettelbrunn, welcher eine Anlage von 3128 Bäumen gemacht hatte, mit 30 fl., und den zweiten Preis, eine silberne Medaille, Gemeinderath Naler in Schwenzen, Amts Waldshut, für 2400 Bäume. 2) Seidenzucht. Die gräfl. v. Kagened'sche Rentieverwaltung, der der erste Preis zuerkannt worden (wegen Gewinnung von 3 Ztr. Kokone, die 27 1/2 Pfd. Seide abwarfen), verzichtete darauf, und es erhielt sofort Bältermeister Hübler von Freiburg den Preis mit 20 fl. IV. Bienenzucht. Der erste Preis mit 20 fl. wurde dem Lehrer Selter in Heuweiler, welcher 37 Bienenstöcke nach einem sehr schlechten Bienenjahr gesund überwinterte, besonders aber auch, weil er sich zum rationellen Bienenzüchter gebildet, und sich bemüht hat, durch seine Erfahrungen und Kenntnisse auch auf andere Bienenfreunde uneigennützig und segensreich einzuwirken; und der zweite mit 10 fl. dem Uhrmacher Busch in Freiburg für 22 gesund überwinterte Bienenstöcke zuerkannt. Er überließ seinen Preis der Armenkommission. V. Drillkultur. Dafür sind keine Bewerber eingetroffen. VI. Färbepflanzen. Gleichfalls kein Bewerber. VII. Weinbau. Den ersten Preis mit 40 fl. erhielt Johann Held von Amoltern und den zweiten Preis mit 20 fl. Fr. Hieber in Sulzburg. VIII. Obstbau. Die Bewerbung um den diesjährigen Preis mußte unberücksichtigt bleiben,

weil sie den Bestimmungen der Ausschreibung nicht entsprach. IX. Düngereisen. Der für einen Bürgermeister, auf dessen Veranlassung in seiner Gemeinde die meisten Düngersäcken mit Zauberehältern errichtet wurden, bestimmte Preis, in einer großen silbernen Medaille bestehend, wurde dem Bürgermeister Kappold in Denzlingen zuerkannt; so wie Badwirth Fibel Reich in Suggenthal für die im Jahr 1842 errichtete zweckmäßigste Düngersäcke mit Zauberehältern den ersten Preis mit 20 fl., und Valentin Hettich in Lyrberg einen Ehrenpreis mit 2 Dukaten erhielt. X. Gemeindebacköfen. Es sind keine Bewerbungen eingegangen. XI. Landwirthschaftliche Dienstboten. Es haben sich im Ganzen 20 landwirthschaftliche Dienstboten, 10 männliche und 10 weibliche, gemeldet, welche zusammen 464 Dienstjahre zählen. Unter den männlichen Dienstboten erhielt den ersten Preis mit 25 fl. Michael Saladin von Munzingen, in Diensten bei Oesenwirth Hecke in Krozingen mit 32 Dienstjahren; den zweiten und dritten Preis mit je 2 Dukaten Kaspar Gert von Herrisried bei Altvogt Seringers Wittwe in Niederweiler mit 28 Dienstjahren, und Andreas Winterhalter von Heuweiler, in Diensten bei Andreas Dörndorf selbst mit 25 Dienstjahren. Unter den weiblichen Dienstboten erhielt den ersten Preis mit 25 fl. Kunigunda Fräulein von Gundenhausen in Diensten bei Altvogt Grether in Thumringen mit 50 Dienstjahren. Nachpreise mit 2 Dukaten: Sekunda Billinger von Säckingen, in Diensten bei Karl Leo mit 31 Dienstjahren und Agatha Rombach von St. Märgen in Diensten bei Herrn Pfarrer Schmidle in Bettelbrunn mit 29 Dienstjahren. Nachträglich hat sich noch heute Katharine Raupp von Mülheim gemeldet mit 38 Dienstjahren, welcher, da sie an der verspäteten Meldung keine Schuld trug, noch 2 Dukaten zuerkannt wurden. (F. 3.)

* Eberbach, 13. Okt. (Korresp.) Sr. Hoheit der Herr Markgraf Maximilian hat uns gestern wieder verlassen und ist in Begleitung seiner Adjutanten, des Rittmeisters Schuler und des Oberleutnants v. Neubronn, vom Burgschloß Zwillingenberg über Billigheim nach Stuttgart abgereist.

* Donaueschingen, 12. Okt. (Korresp.) Gestern Mittag traf Ihre Durchlaucht die Fürstin von Liegnitz von Baden herkommend hier ein und setzte nach kurzem Aufenthalt ihre Reise nach Italien über Schaffhausen fort.

* Meersburg, 13. Okt. (Korresp.) Ihre Durchlauchten die Fürsten von Fürstberg u. von Sigmaringen langten gestern früh, nebst dem Erbprinzen von Fürstberg von Heiligenberg hier an, machten mit dem Dampfboot eine Luftfahrt nach Bregenz und Koblach und kehrten Johann Abends wieder zurück; sämtliche Herrschaften begaben sich noch denselben Abend nach Heiligenberg.

* Neukirch, 12. Okt. (Korresp.) Während gestern der Bürger Val. Böhm in einer Kiesgrube arbeitete, brach ein Theil der oberen Erdschicht ein und verschüttete den Unglücklichen, so daß derselbe, obgleich augenblicklich wieder ausgegraben, doch erstickte.

* Baden, 15. Oktober. (Korresp.) Gestern Abend gegen 7 Uhr stand ein gewisser Fidel Stiefel von Dos vor der Hütte, worin das Geschirr der Eisenbahnarbeiter aufbewahrt wird, Wache, als seine Frau zu ihm kam, ihn zum Nachschlafen zu holen. Mit den barschen Worten „ich gehe nicht zum Nachschlafen“ fertigte er seine Frau ab, schlug aber zu gleicher Zeit seine Flinte auf einen in der Nähe befindlichen und nach dem Aussehen sich erkundigenden Eisenbahnarbeiter, Bernhard Braunnagel von Dos, an und drückte ab. Der Schuß traf denselben so auf der linken Seite, daß er in's Genick, in's Knie und den linken Arm Schrote erhielt, die theilweise noch nicht herausgezogen werden konnten. Glücklicherweise ist die Verwundung nicht gefährlich. Der Thäter wurde bald darauf verhaftet und in's Amtsgefängniß nach Baden gebracht.

* Brandfall. In der Nacht vom 9. auf den 10. brach auf dem Dachboden der einzeln vor dem Orte stehenden Mühle des Alois Schmitt zu Eschelbach, A. Wiesloch, Feuer aus, das zwar bald wieder gelöscht wurde, aber doch den ganzen Dachstuhl nebst den auf dem Speicher aufbewahrt gewesenen Früchten und Geräthschaften verzehrte, auch einen Theil der Mühle beschaädigte. Das Mobiliar war bei der aachener und münchener Gesellschaft versichert. Wie der Brand entstanden, konnte nicht ermittelt werden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von E. Madlot.

Buchen. (Danksaugung.) Der löblichen E. Madlot'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe bescheinigen wir anmit den Empfang der uns mit Schreiben vom 12. und 21. September anher übersandten Kollektengelder im Betrag zu Zwanzig neun Gulden 50 Kr. und Zwanzig einen Gulden und 2 Kr., und statten im Namen der brandverunglückten Rinschheimer unseren herzlichsten Dank ab. Buchen, 26. September 1842. Großh. bad. f. l. Bezirksamt. Lichtenauer.

Militärs, Waffensammler und Jagdliebhaber.
Verloosung
der
berühmten Gewehrsammlung
Sr. Hoheit des vereinigten Herzogs
HEINRICH VON WÜRTEMBERG.

Diese Gewehrsammlung, die bedeutendste unter allen, welche jemals im Privatbesitz befandlich waren, und welche von Waffensammlern für einzig in ihrer Art anerkannt wird, ist von Sr. Hoheit dem Herzog Heinrich von Württemberg mit unablässiger Fürsorge angelegt und bereichert worden. Die auf Befehl der königlich württembergischen Regierung bestellte Kommission von beidseitigen Sachverständigen hat den Werth der Sammlung auf 118,480 Gulden im 24 fl. Fuße festgestellt. Dieselbe, gegenwärtig im herzoglichen Palais zu Ulm aufgestellt, besteht aus einer großen Anzahl der herrlichsten und ausgezeichneten Gewehre, mit Gold, Silber, Perlmutt, gravirter und getriebener Arbeit verziert, wie dies der von den königlichen Behörden geprüfte und beglaubigte Verloosungsplan näher ausweist. Viele der Gewehre haben einen hohen geschichtlichen Werth, da sie theils von Napoleon und anderen berühmten Personen herrühren und mit deren Wappen und Schiffe bezeichnet sind, theils auch als überaus schätzenswerthe Denkmale der Waffenschmiedekunst früherer und insbesondere neuerer Zeit eine ausgezeichnete Wichtigkeit besitzen. Die ganze Sammlung zerfällt bei der Verloosung in 246 Preise, im Werthe von 8200 fl., 6000 fl., 5000 fl., 4000 fl., 3000 fl. u. s. w. Eine genaue Beschreibung der Gewehre, nebst Schätzungswert ist in dem obigebelegten Plane enthalten. Der Preis eines Looses ist 3 fl. 30 Kr. oder 2 Nthr. preussisch Kurant. Bei Abnahme von zehn Loosen ein elftes gratis. Vermöge Erlasses des großherzogl. Ministeriums des Innern, d. d. Karlsruhe den 7. Februar 1842 haben Sr. Königl. Hoheit der Großherzog die Bewilligung zum Debit der Loose im Großherzogthum Baden ertheilt. Plan und Loose sind bei dem unterzeichneten Handlungshaus, welches mit dem Verkauf derselben beauftragt ist, zu beziehen. Militärs, Jagdliebhaber, Kenner und Sammler von Waffen werden diese nie wiederkehrende Gelegenheit nicht veräumen, mit einem so geringen Einsatze sich bei einer Verloosung zu betheiligen, welche so seltene und werthvolle Werke der Waffenschmiedekunst zum Gegenstande hat. Briefe und Gelder werden portofrei erbeten.

F. C. Fuld in Frankfurt a. M.

Jene, welche sich mit dem Verkauf dieser Loose befassen wollen, haben sich wegen ihrer Solidität auf ein Handlungshaus zu beziehen.

Druck und Verlag von E. Madlot, Waldstraße Nr. 10.

D. 15. 16.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	28° 1.1	28° 0.9	28° 0.3
Temperatur nach Reaumur	3.8	3.9	9.8
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.79	0.84	0.51
Wind m. Stf. (4=Sturm)	ND ¹	ND ¹	ND ¹
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.1	0.0
Niedererschlag Par. Kb. Zoll	—	—	—
Verdunstung Par. Kb. Zoll	—	0.38	—
D. 16. min. 0.4	heiter.	Duft. Reif.	heiter.
Temp. l			

Großherzogliches Hoftheater.
Dienstag, 18. Okt.: Der Heirathsantrag auf Helgoland, lebendes Bild in 3 Aufzügen, von L. Schneider. Vor Anfang des Lustspiels: Elegie von Reißiger für das Horn, vorgetragen von F. Segesser, Hautboist im Reg. Erbgroßherzog. [D.134.] Karlsruhe.

Lesegesellschaft.
Mittwoch, den 26. Oktober d. J., Kränzchen Die Kommission. [D.137.] Karlsruhe.

Museum.
Der Verein für ernste Chormusik wird Mittwoch den 26. Okt. Abends 5 Uhr seine Übungen wieder beginnen. Diejenigen, welche sich diesem Vereine anschließen wollen, belieben sich bei Seminarlehrer Gerstbach (vorderer Zirkel Nr. 14) oder Professor Maurer (innerer Zirkel Nr. 4) zu melden.

Der Vorstand.
Paris, 15. Oktober. Spross. Insol. 80. 50. 4proz. 100. —. Sprossent. Insol. 119. 50. Bankaktien 3270. —. Kanalaktien 1257. 50. St. Germainbahnaktien 842. 50. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: —, links Ufer: —. Orleans Eisenbahnaktien 585. —. Straßburg bas. Eisenbahnakt. 208. 75. Blg. Spross Anleihe 103. römische do. 106. Span. Akt. 21 1/2. Pass. 3/4. Reap. 107. 94.

Mit einer Anzeigenbeilage.